Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 9

Artikel: Die Befreiung Sylvias [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Newton, Douglas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Nachdruck verboten

EINE ERZÄHLUNG AUS DEM OSTEN VON DOUGLAS NEWTON Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von J. N.

Niemand von uns war sich klar, was dieses unadtförliche Aufschlagen aus dieser Höhe für eine Wirkung haben mußte, bis Guttie plötzlich einen unterdrückten Schrei ausstieß und in einem Wutanfall versuchte, seine Linke zu bereien. Da erkannten wir an seinem puterroten Gesicht und an dem Schweiß auf seiner Stirne, wie er zu leiden hatte. Er wand sich und kämpfte, aber die Münzen fielen auch während des Kampfes unbeirrbar eine nach der andern auf seine Handfläche. Er brachte es nicht fertig, seine Hand auch nur um einen Zoll wegzurücken. So plötzlich, wie er begonnen hatte, gab er den Kampf wieder auf. Er fragte mit zitternder Stimme: «Teufel nochmal, wie lange soll diese Kinderei eigentlich noch dauern?»

«Mein Freund, Sie werden noch nicht so isch die Geduld verlieren? Sie haben bis jetzt ja kaum einen halben Dollar erhalten und ha

| A Nation einer harben Dohar ernauen und na-ben doch 10 000 zu gute.> | Einen halben Dollar?> schrie Guttie auf. | Nach dieser langen Zeit? Wie | lange wollt Ihr diesen verrückten Unfug noch fortsetzen?

«Bis Sie den letzten Kaesch er-halten haben, selbstverständlich», erwiderte Cheleeman, «Es sei denn, Sie erklären sich vorher für be-

Bis zum letzten Kaesch? Das will also heißen.

«Das ist leicht auszurechnen», lächelte Cheleeman. «Ich be-rechne den Tageskurs: 11 Kaesch für einen Cent, und da der Dollar 100 Cents hat, 1100 Kaesch für den Dollar. Das macht für die Schuld von 10 000 Dollars....» «Elf Millionen Kaesch», schrie

Guttie auf.

Ganz recht, elf Millionen Kaesch.»

«Wo wolltest Du die hernehmen», rief Guttie.

mens, rief Guttie.

«Sie liegen bereits, erklärte
Cheleeman. «Aber ob Ste sie alle
haben wollen...»

Der Teufel hole Euch alle!» krächzte Guttie
und verfiel wieder in sein Schweigen. Die
Kupferminnen fielen und fielen in gleichmäßigem
Rieseln

Und dann wurde uns die furchtbare Bedeutung dieses unablässigen, monotonen Geriesels klar. «Steter Tropfen höhlt den Stein.» Selbst wenn er aus geringer Höhe fällt. Wie multen erst diese Metallstücke wirken, die aus sechs Meter Höhe nicht auf harten Felsen, sondern and eine weiche Menschenhand aus Fleisch und Blut herunterfielen. Jedes Aufklatschen kam einem harten Schlag auf die weiche Handfläche gleich. Und da Schlag auf Schlag folgte, mußte das Endresultat furchtbar sein.

das Endresultat furchtbar sein.

Jetzt wurde auch deutlich, daß diese Ueberlegung stimmte. Die ausgestreckte Handfläche, die der unbewegliche Diener von Zeit zu Zeit die der unbewegliche Diener von Zeit zu Zeit. von den sich aufhäufenden Münzen Freimachte, begann anzuschwellen. Sie wurde aufgeschwommen und mißfarben. Und während jeder Kaesch unerbittlich traft, krümmten sich die Finger und zerrten in ohnmächtiger Wut an den Pastern ist eine der State und der State und den Pastern ist eine der State und Bändern, die sie gefesselt hielten. Auch Gutties Gesicht spiegelte die Schmerzen wieder, die er auszuhalten hatte. Es war feucht, fahl, ver-zertt. Aus seinen Augen blickte wilde Ver-weiflung. Sein ganzer Körper wand sich unter en Schmerzen aber es war keine Möglich keit, ihnen zu entgehen.

Eine Stunde mochte so verstrichen sein, als r wieder laut auffluchte und mit rauher Stimme aufbegehrte: «Das hat jetzt aufzuhören. Hörst Es hat aufzuhören. Ich halte es nicht

«Sie können es sofort abstellen», sagte Chelee-man. «Ihre Rechte ist frei. Feder und Tinte

sind da und vor Ihnen liegt das Quittungsfor-

mular.»
«Fahr zur Hölle damit!» brüllte Guttie. Und die Münzen rieselten weiter. Zehn Minuten spä-ter: ∢Du Satan, Du Teufel! Mach ein Ende, sag ich! Stell es ab! Ich lasse Dich ins Ge-

sag ich! Stell es ab! Ich lasse Dich ins Ge-fängnis werfen!»

«Das wohl kaum», entgegnete Cheleeman gleichmittig. Es gibt doch Dinge in Ihrer Ver-gangenheit, die Sie veranlassen, jedem Gerichts-hofe auszuweichen.»

«Pah, ich werde mich durch Deine Drohun-en einschüchtern lassen! Was weißt Du denn eigentlich?»

«Wir Chinesen wissen viel. Aber wir sprechen nicht davon, wenn es nicht nötig ist: zun Beispiel die Einzelheiten des Palamja-Minen-Gerehöfte.

anderes tat, als Ihnen das Geld auf die Hand anderes tat, als Ihnen das Geld auf die Hand auszubezahlen. Nichts weiter. Daß Sie aus freiem Willen quittierten, da ich es ja auch ganz zufrieden bin, wenn Sie das Unterschreiben hinausschieben, bis Sie den letzten Kaesch erhalten haben. Sie unterzeichnen ganz wann Sie wollen, mein Freund. Ich — ich tue nichts anderes, als mit der Auszahlung fortzufahren. Sie haben immer noch mehr als 10 Millionen Kaesch zugute.) h zugute.»

Kaesch zugute.»

- Halte Dein heuchlerisches Maul!» brüllte
Guttie. Und er schloß die Augen. Er hoffte
wohl, das gleichmäßige Fallen der erbarmungslosen Münzen besser ertragen zu können, wenn
er die Hand nicht mehr anschauen mußte, die
blau und furchtbar geschwollen war.

Drei Minuten später heulte er auf, streckte die
Rechte nach der Quittung aus, hielt sie einen
Augenblick vor sich hin, um sie dann unter
neuem Geheul zu zerknittern und fortzuwerfen.
- sich will nicht!s schrie er, sich will nicht!»

Nachdrack verboten ten blöden Sentimentalitäten>, krächzie Guttie. Cheleeman wandte sich wieder an Pyne: ∢Ein chinesisches Sprichwort sägt: 'Wenn Du einen Tiger reitest, tust Du gut, nicht abzusteigen!' Sie sehen, bei einem so grausamen und erbarmungslosen Gegner ist Mitleid nicht am Platze. Nur keine Gewissensbisse, Herr Pyne. Ich behandle ihn nicht schlechter, als er Sie behandel hat. Er machte Sie mit aller Bereehnung betrunken, um Sie in diese ungeheure Schuld hineinzutreiben. Er wollte auf diese furchtbare Art Sie und Ihre Tochter in seine Gewalt bekommen und hatte nicht das mindeste Mitzefühl. kommen und hatte nicht das mindeste Mitgefühl für die seelischen Leiden, die Sie beide dabei durchmachen mußten. Kommt er denn schlech ter weg? Seine Qualen sind doch nur körper licher Art. Sie und Ihre Tochter und unser gu Alban hier haben seelisch gelitten. Was ist schlimmer?»

Im nächsten Augenblick brüllte Guttie wild Also gut, Du Hund, Du hast gewonnnen. Er griff nach der Feder, tauchte sie heftig in die Tinte und kratzte seine Unterschrift auf die Quittung. Cheleeman betrachtete das Doku-ment, kehrte zu seinem Sessel

zurück und machte es sich darin bequem. Der alte Sekretär trat an den Tisch, nahm die Quittung, warf den Tisch, nahm die Quittung, wari sie in den Papierkorb und legte wie zuvor ein neues Blatt hin, wieder mit der Stempelmarke versehen und von Guttise Schreibmaschine geschrieben.

«Was hat das zu bedeuten?» begehrte Guttie uf. «Habe ich nicht unterschrieben?»

ie sind kindisch, mein Freunde, lächelte Cheleeman. «Glauben Sie, ich merke nicht, wenn Sie Ihre Handschrift absicht-

lich verstellen? Glauben Sie, ich
wisse nicht, daß Sie sich
"Lewis" und nicht "Louis
Guttie" schreiben und daß über dem Schnörkel, den Sie unter Ihren Namen setzen, zwei bestimmte Punkte gehören, wenn Ihre Unterschrift hono-riert werden soll? Vielleicht versuchen Sie es noch einmal.» Guttie befolgte diesen Rat.

Guttie befolgte diesen Rat.

Bevor zwanzig weitere Münzen auf seine unkenntlich gewordene Hand gefallen waren, hatte er eine Quittung unterzeichnet, die Pyne von aller Schuld befreite. Wie durch einen Zauberspruch wurde der Strom der herabfallenden Münzen abgestellt. freij erhoh sich Guttie und maß uns mit teuffreij erhoh sich Guttie und maß uns mit teuffreije erhoh sich Guttie und maß uns mit teuffen und maß u Befreit erhob sich Guttie und maß uns mit teuflischen Blicken.

«Glaubt nur nicht, daß Ihr so leicht davon

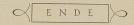
kommt», begann er. «Ruhig, mein lieber Freund», lächelte Chelee man. «Denken Sie an die Palamja-Affäre. Sie werden doch sicher nichts tun, was diese Ge-

werden doch sicher mehts tim, was diese Ge-schichte wieder ins Rollen bringen könnte.)-Guttie fuhr mit einer Gebärde tötlichen Has-ses auf, blickte im Raume umher, berechnete aber, daß zu viele kräftige Männer bereit stan-den, um die Quittung gegen Gewaltanwendung zu schützen — dann schwankte er geschlagen der Türe zu. der Türe zu

Die zwei Chinesen öffneten sie und traten zur Seite. Ein dritter folgte Guttie — mit dem Sack, der noch nicht zu einem Viertel mit Kupfermün-zen gefüllt war. Wie alle vornehmen Chinesen

zeit getuut war. Wie alle vornehmen Chinesen war Cheleeman in der Erledigung von Geschäf-ten peinlich genau.

Ich sah noch, wie er Guttie mit großer Höf-lichkeit hinausgeleitete, dann beeilte ich mich, Sylvia aufzusuchen. Ich wußte: jetzt konnte uns nichts mehr trennen.





Die Wirkung dieser Worte auf Guttie waren niederschweiternd, wenn er auch mit lautem Prahlen darüber hinwegtäuschen wollte: «Pah — ein solcher Bluff! Wenn Du etwas wüßtest, hättest Du davon Gebrauch gemacht, statt diese Tortur hier auszusinnen!»

Tortur hier auszusinnen!»

«Wenn ich Sie auch lebenslänglich ins Zuchthaus gebracht hätte, so wäre doch Herr Pyne seine Schuld nicht los geworden. Sie hätten immer noch den letzten Kaesch von ihm fordern können. Auch spiele ich nicht gerne den Erpresser — wenn man mich nicht dazu zwingt.»

«Weil Dir die Beweise fehlen, die Beweisel»

«Ich finde leicht fünfzig Chinesen, die alles über den Palamja-Handel unter Eid aussagen werden, wenn es notwendig werden sollte», schloß Cheleeman den Disput.

Guttie war in die Enge getrieben. Mochten diese Chinesen die Wahrheit aussagen oder nicht, die Gesellschaft vom Gelben Gürtel hatte micht, die Geseinschaft vom Genen Gurrei natte die Macht, sie so aussagen zu lassen, wie es ihr paßte. Er sah ein, daß er verloren war und suchte verzweiselt nach einem neuen Auswege: «Und wenn es so wäre, so würde es Euch doch nichts helfen. Ihr wißt, was eine erpreßte Un-

terschrift wert ist!»
«Sie irren sich schon wieder! Hier sind drei n — von meinen Dienern nicht zu spre-— die beschwören können, daß ich nichts

Niemand gab ihm Antwort. Die Geldstücke Niemand gab ihm Antwort. Die Geldstücke felen und fielen. Ein strengblickender Chinese, Cheleemans Sekretär, trat an den Tisch und legte ein neues Papier vor Guttie. Es war eine völlig gleiche Quittung, auf seinem eigenen Schreibnappier mit seiner eigenen Schreibnapsier mit seiner eigenen Schreibnaschine geschrieben. Er röchelte, als er das sah und die grausame Folgerichtigkeit erkannte, mit der alles vorausberechnet war. Er starrte voll Entsetzen auf den lächelnden Cheleeman. Nach zwei Minuten heulte er wieder wie außer

Sich auf. Sylvia hielt den Augenblick nicht sich auf. Sylvia hielt den Augenblick nicht mehr aus. Mit vollendeter Höflichkeit geleitete Cheleeman sie hinaus. Als er zurückkehrte, war Guttie vollkommen gebrochen. Er weinte wie ein Kind, jammerte und bettelte um Erbar-

Vater Pyne bat zitternd, man möchte ein Ende machen. Er wolle lieber die Schuld wieder auf sich nehmen, als diese Tortur länger mitan-sehen. Guttie horchte auf und blinzelte nach einem Ausweg.

«Vielleicht kommt Ihnen Herr Guttie mit glei-chem Großmut auf halbem Wege entgegen», schlug Cheleeman vor. «Er sieht, wie Ihnen seine Qualen zu Herzen gehen und unterzeich net — aus Mitgefühl für Sie.»

«Kommt mir nur nicht mit solchen verdamm

EIN ERLEBNIS IM

VON BORRIES FREIHERRN VON MÜNCHHAUSEN

«Wozu arbeiten! — Ist völlig sinnlos! Die Hunde jagen einem ja doch jeden Gewinn unter dem Namen einer Steuer wieder ab! Na — sind doch Hunde! Mein bißchen Betriebskapital — weggesteuert! Der Gewinn aus den Kriegsjahren — weggesteuert! Jetzt die höheren Einnahmen — weggesteuert! Nee, ich halte es mit der Faulheit, seit mein selbständiges Geschäft von den Hunden ruiniert ist, arbeite ich auf Fingerschonen!»

Der alte Schuster drehte grimmig die schwärz-Der alte Schuster drehte grimmig die schwärzlichen aufwärts gebogenen Daumen. Sein Gegenüber in der ratternden dritten Klasse gab ihm recht. Hilft ja auch alles nichts! So wie der Zug durch den Tunnel muß, so müssen wir noch durch viel dunklere Zeiten! Erst muß noch der Bolschewismus und die Hungersnot über uns kommen, da hilft kein Gott dagegen! Gott? Na der schon lange nicht! Nee, Männeken, wenn ick bloß «Bete und arbeite»

höre, dann wird mir schon blümerant, wie in höre, dann wird mir schon blümerant, wie in der Beistunde vom Lehrlingsverein!> Der Schu-ster geriet vor Empörung ins heimatliche Ber-linisch. «Beten und arbeiten? Nee, nicht in die Lamäng! Weder noch! Uns hilft nischt, und das am allerwenigsten.» Der Jüngling mir ge-genüber strich das Haar von der breiten Stirn-narbe, dann mischte er sich in das Gespräch der anderen mit einer Erzählung, die mir so wun-derlich und wundervoll erschling, daß, ich bei derlich und wundervoll erschien, daß ich bis

heute noch einige Wendungen daraus behalten habe. Er sprach leise, fast mit Anstrengung und sah dabei gerade aus, als ob er durch mich und den ganzen Baseler Schnellzug bis zum letzten Wagen durchblickte:

«Vielleicht mögen die Herren etwas hören, was zu ihrem Gespräche paßt. Es ist eine wahre Geschichte, jedes Wort buchstäblich wahr, des ist die Narbe und sind diese Haare Zeuge, die

(Fortsetzung Seite 6.)